

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 5=25 (1859)

Heft: 26

Artikel: Notiz über die Organisation unserer Raketenbatterien und wünschbare Modifikationen derselben

Autor: H.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXV. Jahrgang.

Basel, 7. Juli

V. Jahrgang. 1859.

Nr. 26.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern, und zwar jeweilen am Donnerstag. Der Preis bis Ende 1858 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighäuser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erheben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Oberstleutnant.

Einladung zum Abonnement.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint im Jahr 1859 in wöchentlichen Doppelnummern und zwar jeweilen am Donnerstag und kostet per Semester franco durch die ganze Schweiz, Bestellgebühr inbegriffen

Fr. 3. 50.

Die Redaktion bleibt die gleiche und wird in gleicher Weise unermüdlich fortarbeiten, um dieses Blatt, das einzige Organ, das ausschließlich die Interessen des schweizerischen Wehrwesens vertritt, zu heben und ihm den gebührenden Einfluß zu sichern; Beiträge werden stets willkommen sein.

Den bisherigen Abonnenten senden wir das Blatt unverändert zu und werden mit der 27. Nummer den Betrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht zu erhalten wünscht, beliebe die erste Nummer des neuen Abonnements zu refusiren.

Neu eintretende Abonnenten wollen sich bei den ersten Postämtern abonniren oder, wenn sie es vorziehen, sich direkt in frankirten Briefen an uns wenden.

Zum voraus danken wir allen Offizieren, die des Zweckes wegen, für die Verbreitung der Militärzeitung arbeiten.

Reklamationen beliebe man uns frankirt zu zusenden, da die Schuld nicht an uns liegt; jede Expedition wird genau kontrollirt, ehe sie auf die Post geht. Veränderungen im Grade bitten wir uns rechtzeitig anzugezeigen, damit wir die betreffende Adresse ändern können.

Wir empfehlen die Militärzeitung dem Wohlwollen der Hh. Offiziere.

Basel, 1. Juli 1859.

Schweighäuser'sche Verlagsbuchhandlung.

Notiz über die Organisation unserer Raketenbatterien und wünschbare Modifikationen derselben.

(Schluß.)

Die Hauptvorzüge der Raketen bestehen in Folgendem:

1) Das sie als Träger verschiedener Geschosswirkungen, sowohl im Sinne des Kugelschusses unserer Kanonen, als in demjenigen des Granatwurfs aus kurzen Haubitzen gebräucht werden können. In letzterer Beziehung namentlich werden sie im Stande sein die Wirkung des hohen Bogenwurfes zu ergänzen, welcher aus der langen Haubitzets sehr mangelhaft aussfällt, sie werden daher in einzelnen Fällen die kurzen Haubitzen ersetzen, und beim Angriff von Ortschaften, so wie von Verschanzungen und gedeckten Stellungen vorzüglichste Dienste leisten. Curtatone 19. Mai 1848.

2) In der Fähigkeit überall da aufgestellt werden zu können, wo es für gewöhnliche Geschüze an Raum zur Plazierung gebricht, überall dahingetragen werden zu können, wo gewöhnliche Geschüze wegen schmalen Wege, oder morastigem Terrain re. entweder gar nicht oder nur nach besondern Vorbereitungen und mit großem Zeitverlust hingebraucht werden können.

Aus dieser vorzüglichen Eigenschaft entstehen die großen Dienste, welche die Rakete zu leisten im Stande ist:

1) Bei Flussübergängen, indem sofort die ersten an das jenseitige Ufer gesetzten Truppen durch Raketen, die sie begleiten, unterstützt werden, wozu die Kriegsgeschichte uns bei der Passage des Minio bei Salionze, 24. Juli 1848, besonders aber durch die Forcierung des Theißüberganges bei Szegedin am 3. August 1849 Beispiele liefert.

2) Bei Vertheidigung von Städten, Dörfern und Gehöften, wobei man die Raketen aus Gebäuden abfeuern kann. In dieser Weise leisteten sie besonders in Italien gute Dienste, wo das Terrain durch die Anflanzung des Bodens die Anwendung gewöhnlicher Geschüze ungemein er-

schwert. Vicenza 10. Juni 1848. Salzonze und Szegedin. Eustozza 25. Juli.

3) Ebenso beim Angriff von Städten, im Straßkampf zur Beweitung des hinter Barrikaden aufgestellten Feindes. Wien, 28. Oktober 1848.

4) Zur Begleitung von Truppenabtheilungen auf schwierigem Terrain, wo gewöhnliche Geschüze nicht gut fortkommen, wie z. B. in der Schlacht von Novarra, 23. März 1849, die Seitenkolonne auf dem linken Flügel unter Oberst Graf von Kielmannsegge auf dem Höhenzuge längs der Agogna. Schlacht bei Szöreg, 5. August 1849, wo der Brigade Benedek zur Vorrückung längs der Maros eine Raketenbatterie zugetheilt wurde.

5) Schließlich leuchtet aus obigen Eigenschaften von selbst ein, daß die Rakete die Waffe par excellence für den Gebirgskrieg ist, weil sie noch besser auf jedem Pfad fortgebracht und überall aufgestellt werden kann als unsere Gebirgsartillerie, und das Raketenengestell fast keinen Raum zur Aufstellung benötigt, während dem der starke Rücklauf der Gebirgshaubize oft sehr lästig fällt, und deren Verwendungsfähigkeit beeinträchtigt.

Die Rakete als Wurfrakete hat zudem vor der Gebirgshaubize den Vorzug, daß sie gestattet den Feind hinter Deckungen zu erreichen, wo ihm mit der Granate der Haubize nicht beizukommen ist und denjenigen, daß die Batterie weniger gedrückte Saumpferde oder Maulthiere haben wird, als gewöhnliche Gebirgsbatterien, wo die Schwankungen der Laffeten so leicht Drücke verursachen.

6) Ein weiterer Hauptvorzug der Rakete besteht endlich darin, daß kein Rücklauf stattfindet, mithin das Vorbringen des Geschüzes nach einigen Schüssen wegfällt, daß aus dem gleichen Grunde die Richtung nicht nach jedem Schuß auf's neue vorzunehmen, und daher nachdem ohnehin die Geschußbedienung sehr einfach ist, die Raketen geschüze fähig sind ein schnelleres Feuer zu unterhalten als gewöhnliche Geschüze.

Sie eignen sich daher um so mehr als Geschüze der Reserve-Artillerie, wo sie gestatten, selbst bei beschränktem Raum und ohne deshalb dem Feinde eine zu große Zielfläche darzubieten, ein zerstörendes Feuer abzugeben.

Nicht unerwähnt dürfen wir noch die Fähigkeit der Raketen geschüze lassen, zur Anwendung massirter Batterien selbst hinter Infanterielinien, so wie ihre passende Verwendung bei Streifkorps, zu Ueberfällen und Hinterhalten, endlich ihre Fähigkeit als Brand- und Leuchtgeschosse zu dienen, welch' letzterer Eigenschaft jedoch kein großes Gewicht beizulegen ist, namentlich nicht für den Feldkrieg.

Aus dem Vorhergehenden läßt sich leicht der Schluss ziehen, daß für unsere Verhältnisse die Raketenwaffe allerdings eine Zugabe von hohem Werth sein muß, daß jedoch die dermalige Organisation die Ausbeutung der vorzüglichen Eigenschaften der Rakete nicht sichert, sondern die Raketenartillerie in zwei Kathegorien zerfallen muß. Nämlich:

- 1) in Feld-Raketenbatterien,
- 2) in Gebirgs-Raketenbatterien.

Dass die Organisation der jetzigen Raketenbatterien, weder dem einen noch dem andern dieser Zwecke zur Genüge entspricht, ist einleuchtend.

Um diese Neuerung zu begründen, wollen wir nur einige wenige Punkte dieser Organisation in Erinnerung bringen.

1) Für den Gebirgskrieg sind unsere Raketenbatterien einmal offenbar nicht geschaffen, weil im Hochgebirg deren Material bald preisgegeben werden müste, ohne daß man Mittel besäße die Ge stelle und die Munition auf den disponiblen Pferden fortzuschaffen.

2) Eine Feldbatterie muß auf eine gewisse Selbstständigkeit Anspruch machen dürfen, namentlich aber gerade eine Raketenbatterie, welche mehr noch als eine leichte Geschußbatterie in den Fall kommt zu besondern Zwecken momentan detaschiert zu werden, z. B. bei Streifkorps u. s. w. Unserer dermaligen Raketenbatterie geht aber eine solche Selbstständigkeit in hohem Grade ab, indem sie mit Offizieren nur nothdürftig bedacht ist, und weder einen Batteriearzt, noch einen Pferdarzt, noch die nötigen Arbeiter zu Reparaturen besitzt.

3) Bezuglich der mechanischen Einrichtung des Raketenwagens als Fuhrwerk, läßt derselbe nichts zu wünschen übrig, seine Biegsamkeit und Wendbarkeit sind derjenigen der andern Artilleriefuhrwerke gleich, allein sehr fatal gestaltet sich das Verhältniß des Gewichtes des Fuhrwerkes bei aufgesessener Mannschaft zu der Zahl der Pferde der Bespannung.

Es ist allgemein angenommen, daß die per Pferd eines Fuhrwerks der leichten Feldartillerie zu ziehende Last das Gewicht von 600 Pfund nicht übersteigen darf, während dem unsere Raketenwagen neuen Modells, mit Munition beladen circa

2850 Pf. wägen, hiezu das Gewicht von fünf aufgesessenen Raketeuren, samt Tornister und Caput à 150 Pf. per Mann gerechnet

750 Pf.

Total 3600 Pf. Also per Pferd, bei der jetzigen Bespannung zu blos 4 Pferden, 900 Pfund, woraus hervorgeht, daß diese Bespannung viel zu schwach ist, und nothwendig auf 6 Pferde per Wagen erhöht werden muß, um auf das Lastquantum von 600 Pf. per Pferd reduziert zu werden, oder auf 625 Pf. per Pferd, wenn 6 Mann aufgesessen sind.

Der Raketenwagen hat zudem den großen Fehler, daß der Hinterwagenkasten so gebaut ist, daß nur ganz geschickte Tischler solchen konstruiren können und Reparaturen im Felde ungemein schwierig zu vollziehen sind, so wie denjenigen, daß die Munition nicht in Kistchen verpakt ist, was die Anwendung der Raketen in Gebäuden und auf Schiffen, den Transport derselben auf steile Anhöhen u. s. w. wesentlich erschwert.

Eine Theilung des großen Kastens in 4 kleinere,

nämlich in einen Stabkasten, zwei Munitionskästen zum Abheben eingerichtet und ein Requisitenkästchen könnte diesem Nebelstande einigermaßen steuern.

4) Ein wesentlicher Mangel der jzigen Raketenbatterien ist die allzuspärliche Munitionsausstattung.

Es kommen nämlich per 6Pfünder wie per 12Pfünder Raketenstell blos 60 Stück Raketen auf ein Gestell, eine offenbar weit zu kleine Anzahl Schüsse, besonders wenn man die Fähigkeit der raschen Feuerabgabe der Raketen bedenkt.

In unsern Feldbatterien sind an Munition in der Batterie per Geschütz disponibel:

175	Schüsse für die 6Pfünder Kanonen,
140½	" " " 12 "
106	" " " 12 " lange Haubitze,
94½	" " " 24 "

Das Raketenstell aber soll mit 60 Schüssen und Würfen ausreichen, während dem noch obendrein durch die Zuteilung von 6 Vorrathsraketenstell per Batterie der Gedanke ausgesprochen ist, in gegebenen Fällen die Feuerlinie durch Aufstellung von weiteren Raketenstell zu verstärken.

Es scheint daher keineswegs übertrieben, wenn statt 60 gerade das Doppelte, 120 Raketen per Gestell, als Norm für unsere Feld-Raketenbatterien angenommen wird.

Für die Gebirgs-Raketenbatterien mag die Zahl von 100 Stück per Gestell genügen.

5) Die jzige Organisation gestattet die Bildung von halben Raketenbatterien für die Reserve. Statt vier dieser winzigen taktischen Einheiten, statt der Komplikation eines veränderten Bestandes dieser Batterien an Offizieren, Mannschaft und Pferden, dürfte es wohl taktisch angemessener und zugleich weniger kostspielig sein, wenn jeweilen die Reserveraketeure Detachemente von Zürich und Aargau einerseits, Bern und Genf anderseits, zu einer normalen Raketenbatterie verschmolzen würden.

Zu dem Organisationsprojekt der Feld-Raketenbatterien übergehend, sind vorerst folgende Grundzüge festzulegen:

1) Die Batterie besteht aus drei Zügen, ähnlich den 6Pfünder Feldbatterien.

Jeder von diesen Zügen wird durch einen Offizier kommandiert, indem es nicht wohl angeht dem Feldweibel und dem Fourier die nämliche taktische Rolle einzuräumen wie dem Offizier. (Was freilich bei der jzigen Organisation stattfindet) besonders auch in Hinsicht der zugewiesenen Detachierungen in sehr durchschnittenem Terrain.

2) Es wäre zwar sehr wünschenswerth, daß die Feldbatterien blos 12Pfünder Raketen mitführen würden, indem durch die Anwendung zweierlei Raketenkaliber in ein und derselben Batterie verschiedene Nebelstände eintreten. Aus ökonomischen Gründen und um die Zahl der Fuhrwerke nicht geradezu zu verdoppeln, werden jedoch nur 2 Züge aus 12Pfünder Raketenstell und Wagen ge-

bildet und ein 6Pfünder Raketenzug. Dieser eignet sich dann besonders zur Verwendung bei Flussübergängen, in Häusern, auf escarpierten Anhöhen usw., wohin 6Pfünder Raketen leichter und in größerer Anzahl zu transportieren sind als das 12Pfünder Kaliber.

3) Das Material der Raketenbatterien würde sonach bestehen, aus:

- 4 12Pfünder Raketenstell in Linie, nebst
2 Vorrathsgestellen,
- 2 6Pfünder dito, nebst 2 Vorrathsgestellen,
- 8 12Pfünder Raketenwagen,
- 2 6 " "
- 1 Vorrathswagen,
- 1 Feldschmiede,
- 1 Fourgon.

Total 13 Fuhrwerke.

An Munition würden mitgeführt, inclusive 16 Stück 12Pfünder Leuchtraketen:

- 496 Stück 12Pfünder Raketen, also 124 per Gestell.
- 240 " 6Pfünder Raketen, also 120 per Gestell.

4) Die Kartätschraketen und Leuchtballenraketen ohne Fallschirm fallen als unwirksam weg.

Da ein höchster Grad von Beweglichkeit und von Kriegstüchtigkeit der Batterien nur dann erreicht wird, wenn die Geschützführer beritten und hierdurch einzig im Stande sind, ihr Geschütz an den rechten Fleck zu bringen, was durch Zurufen an die Trainsoldaten von der Proze aus unmöglich ist; wenn ferner die Bedienungsmannschaft im Stande ist jede Funktion, sei es am Geschütz, sei es als Fahrkanonier zu übernehmen, so liegt es auf der Hand, daß es in einer wohl organisierten Raketenbatterie nicht zwei Kästen geben darf, nämlich Bedienungs- und Fahrkanoniere, sondern daß von Hause aus die Mannschaft zu beiderlei Diensten geübt werden muß, was keineswegs verhindert die zum Fahrdienst geeigneten Individuen dann bei demselben vorzugsweise zu verwenden.

Alle Geschützhefs werden daher beritten gemacht — mit Ausnahme des Wachmeisters vom Matrosen — und wechseln mit einander im Traindienste ab. (Für den Stalldienst, Fassungen u. s.w.)

Die drei berittenen Korporale dienen als Ordonnanz des Batteriehefs und zur Beaufsichtigung der Fuhrwerke der Batterie-Reserve.

Von den 14 Gefreiten dienen 10 als Munitionäre, je bei einem Raketenwagen eingetheilt, vier andere werden zu den drei Zügen und zu der Batterie-Reserve als Stangenreiter vertheilt.

Zu jedem Raketenstell kommen außer dem Geschützchef 4 Mann und 1 Reservenummer, mithin inclusive Gefreiten beim Wagen, eigentlich 6 Mann.

Alle weiteren Reservemannschaften zur Bedienung wie zum Traindienst und die Arbeiter finden auf den 4 12Pfünder Raketenwagen zweiter Linie und dem Vorrathswagen und Feldschmiede *

Platz zum Aufsitzen, wenn die Batterie sich auf Reisemärschen im Trab bewegen soll.

Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaft wären mit Tuchhosen zu kleiden, die unten 1 Fuß hoch mit Lederverbesatz versehen sind und tragen Halbstiefel mit Sporne zum Einstecken oder Anschnallen. Alle haben Mantelsäcke, welche sich für die eigentlichen Raketeure auch weit eher auf den Raketenwagen anbringen lassen als die Tornister und die Mäntel würden durch diese Mannschaften en bandoulières getragen.

Auf den ersten Anblick dieses Projektes wird wohl mancher meiner verehrten Herren Kameraden den Kopf schütteln und solches für unausführbar halten, allein bei näherer Untersuchung dürfte sich Manches in vortheilhafterem Lichte zeigen.

Niemand wird bestreiten können, daß die eigentliche Bedienung des Raketenstellens bei einigermaßen intelligenter Mannschaft, nicht leicht in zwei Tagen Uebungszeit zu erlernen sei.

Mit der Verfertigung der Munition haben sich ohnehin die Raketeure keineswegs zu beschäftigen und die Packung der Raketen ist einfacher als die der Geschützmunition.

Die Richtung der Raketen geschüze erfordert ebenfalls viel weniger Uebung als diejenige gewöhnlicher Geschüze. Bis jetzt hat man es ja nicht der Mühe werth gefunden besondere Kurse für die Kanonierrekruten der Raketenbatterien abzuhalten, sondern dieselben machen stets die Schulen der übrigen Kanoniere mit, ohne dabei ein Raketenstell zu sehen, geschweige denn eine Rakete abzufeuern und wurden erst in den Wiederholungskursen ihrer Batterien mit dieser ihnen bis anhin fremden Waffe bekannt.

Wenn man aber eine Vereinigung sämtlicher Rekruten der Raketenbatterien, sammt dem nöthigen Cadre zu besonderer Raketenartillerie-Rekrutenschule veranstaltet, so läßt sich die Bedienung des Raketen geschüzes in sechs Wochen ganz gut, mit der Ausbildung im Reiten und Fahren vereinigen.

Niemand wird läugnen können, daß sich in den Rekrutenschulen für die Trainmannschaft der Momente noch genug finden, welche zum Raketenegercitum zu benützen wären. Man treibe z. B. die Geschirrkenntniß einige Stunden weniger lange, und lasse bei der Fahrschule keine Ueberzähligen auf die Caissons sitzen, sondern unterrichte abwechselnd alle Ueberzähligen im speziellen Raketeurdienst, und der Versuch wird zeigen, daß die Rekruten gerade eben so tüchtig und feck fahren lernen als jetzt. Die Zahl der jährlichen Rekruten der sämtlichen Raketenbatterien wird nie eine sehr große sein, weshalb bei richtiger Zeit-eintheilung und gehöriger Zahl Instruktoren die Aufgabe keineswegs zu hoch gespannt erscheint, da dem Einzelnen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, als bei größern Rekrutendatschementen.

Der Stand an Mannschaft und Pferden der

projektirten Raketen-Feldbatterien wäre nun folgender:

1 Hauptmann	mit 2 Pferden,
1 Oberlieutenant	" 1 "
1 I. Unterlieutenant	" 1 "
1 II. "	" 1 "
1 Arzt	" 1 "
1 Pferdarzt	" 1 "
6 Offiziere mit	7 Reitpferden.

1 Feldweibel,
1 Fourier,
7 Wachtmeister,
3 Korporale,
14 Gefreite,
1 Frater,
1 Hufschmied,
1 Schlosser,
1 Wagner,
1 Sattler,
2 Trompeter,
36 Bedienungsraakteure,
40 Fahrraketeure.

109 Total.

Hiezu an Pferden:

7 Offiziersreitpferde,
13 Reitpferde für Unteroffiziere und Trompeter,
68 Zugpferde,
4 Reservezugpferde.

Total 92 Pferde.

Was nun die Gebirgs-Raketenbatterien anbetrifft, wären diese entweder ganz neu zu organisiren, oder aber würde man wenigstens zwei der jetzigen Reserve-Gebirgsbatterien eingehen lassen, um solche in Raketenbatterien umzuwandeln. Die vorhandenen Gebirgshaubitzen fänden schon Verwendung an einzelnen Punkten der Befestigungen von Bellinzona und Luziensteig.

In der Organisation der jetzigen Gebirgsbatterien wäre nichts zu ändern, um keine Komplikationen hervorzurufen. Es ist zwar die Zahl der Kanonier-Unteroffiziere und Kanoniere zu bedeutend zur Bedienung von 4 Raketenstellern, indessen darf nicht außer Acht gelassen werden, daß im Gebirge das Zutragen der Raketen oft mehr Leute erfordert als bei den Feldbatterien, daß ferner beim Feuern jedes Pferd von einem Mann gehalten werden muß und da hierbei die Offiziere auch meistens zu Fuß sein werden, die Zahl der Trainsoldaten laut Reglement von 1850 unzureichend ist, daher einige überzählige Kanoniere willkommen sein dürften.

Da die Sättlung, Packung und Behandlung der Saumpferde und Maulthiere eine Spezialität ist, welche sich in einer bloßen Rekrutenschule kaum aneignen läßt, tritt hier ganz ein anderes Verhältniß zu Tage als bei Feld-Raketenbatterien und ist eine Trennung in Raketeur und Säumer als Trainssoldat am Ort.

Das Materielle betreffend, können leider die Munitionskästen der Gebirgshaubitzen nicht zur Packung von 6 Pfunder Raketen benutzt werden, indem sie etwas zu kurz und zu schmal sind, um diese Munition zu fassen; allein es bedarf nur einer unbedeutenden Vergrößerung dieser Kästen, um jeweilen acht 6 Pfunder Schuß- und Wurfraketen statt ebenso vieler Haubitzschüsse in denselben unterzubringen, und deren Gewicht sammt Stäben ist noch etwas kleiner als dasjenige der Gebirgshaubitzmunition. Letztere wiegt nämlich 78 Pfund per Kasten, während dem vier 6 Pfunder Schußraketen und ebenso viel Wurfraketen sammt Stäben 70 à 71 Pfund betragen, mithin das Saumpferd mit 180 Pfund beladen würde, da ein Kasten circa 20 Pfund wiegt.

Unter Hinzurechnung des Gewichtes eines Raketenstelltes hätte daher ein Saumpferd nicht so viel zu tragen, als wenn ihm das Haubitzrohr sammt der Gabeldeichsel, oder die Laffete sammt Rädern aufgebürdet wird.

Da bei Anwendung von Raketen, statt der Gebirgshaubitzen, 8 Saumpferde disponibel werden, welche sonst Haubitzrohr und Laffete trugen, so können weitere 16 Kästen mit Raketen, in Summa demnach 56 transportirt werden, welche 448 6 Pfunder Raketen enthalten, mithin 112 Stück per Gestell, wenn nur vier Raketen geschüre in Thätigkeit gesetzt, oder 75 Raketen wenn auch noch mit den 2 Vorrathsgestellen gefeuert wird.

Da bei der Gebirgshaubitzenbatterie jedes Geschütz blos 80 Schüsse zur Disposition hat, so wäre ihr die Raketenbatterie in Bezug auf Fähigkeit der Ausdauer im Feuern merklich überlegen, und wird dieses auch ohne Zweifel in Bezug auf Wirkung sein, wenn die Anfertigung der Raketen noch den Vervollkommenungen unterliegt, welche in jüngster Zeit durch Hrn. Oberstleut. Müller angebahnt wurden.

Ich schicke hiermit meine kleine Notiz über Organisation der Raketenbatterien mit der Bitte, diese kleine Arbeit mit derjenigen kameradschaftlichen Nachsicht aufnehmen zu wollen, deren sie in hohem Maße bedarf.

H. H.

Unsre Jägermanövres.

** Die Kämpfe in Italien machen neuerdings darauf aufmerksam, daß wir für Ausbildung und Vermehrung unserer leichten Truppen einen Schritt vorwärts thun sollten.

Schon frühere Reglemente boten das Mittel dar, durch Zusammenziehen der Jäger-Compagnien mehrerer Bataillone unter gemeinschaftlichem Commando, Jägerbataillone zu bilden. Wir halten diese Maßregel für unpraktisch, denn ein Jägerbataillon muß gewiß mehr als jedes andere Corps

das Gefühl und die Eigenschaft der Zusammenhorigkeit haben, während so die administrativen und disziplinarischen Weitläufigkeiten den taktischen Vortheilen mehr als überlegen sein würden. Wir verweisen einfach auf die betreffenden Reglementsparagraphen, um zu zeigen, auf wie schwachen Füßen ein solchergeart organisiertes Bataillon stünde. Uebrigens wo würde es hinführen, wenn 3 Bataillonen ihre Jäger-Compagnien genommen würden, um ein viertes als Jägerbataillon aufzustellen?

Es scheint uns, man sollte nun trachten Jägerbataillone von Haus aus zu gründen und zu dem Ende sind zwei Mittel möglich. Entweder man verfüge (Bundesversammlung), daß alle Infanterie die Jägermanövres zu erlernen habe und dehne die Rekrutzeit auf fünf Wochen, die Wiederholungskurse auf zehn volle Tage aus; oder: man unterhandle mit einigen Kantonen (von den „besfern“) und erreiche, daß sie alle oder einzelne ihrer Bataillone zu einem Grad der Vervollkommenung bringen, auf dem sie eigentlich schon sein sollten.

Wir enthalten uns, die Nützlichkeit eines zu erzielenden Fortschrittes zu beweisen, welcher jedem denkenden Offizier längst als nothwendig einleuchtete und hoffen unsre oberste Militärbehörde, welche ihre Thätigkeit verdankenswerther Weise nach so vielen Richtungen äußert, werde auch einen so wesentlichen Punkt wie dieser nicht übersehen.

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten.*)

Erster Abschnitt.

1668 bis 1790.

Urväterliches.

Die Vergangenheit und die Zukunft verhüllen sich uns; aber jene trägt den Wittwen-Schleier und diese den jungfräulichen.

Um dem gütigen und geneigten Leser dieser ursprünglich gar nicht für die Öffentlichkeit geschriebenen Erinnerungen so schnell als möglich über alle Kleinlichkeiten und Peinlichkeiten eines mehr lustigen und lustiger als lästigen Kinder- und Jugendlebens hinwegzuholzen, könnte ich ihn und mich am schnellsten gleich einen Sprung von fünfzehn Jahren thun lassen. Um ihn indeß, wie der Diplomat sagt: au fait, oder wie der Gelehrte sich ausdrückt: in medias res, oder endlich, wie der Soldat thut: mit der Spize seines Vortrupps auf den richtigen Standpunkt zu setzen, ist es aber

*) Aus der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges.